Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 13 (1868)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XIII. Jahrg. Samstag den 26. September 1868. № 39.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpn. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an alt Seminardirektor Kettiger in Aarburg, Kt. Aargau, Anzeigen an den Verleger, J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Die zweite deutsche Frauenkonferenz in Stuttgart und die 58. Generalversammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Aarau.

„Sie segeln mit zweierlei Winden, — gelinden und ungelinden."
(Mak. d. Hariri.)

Diese Gesellschaft und jene Konferenz arbeiten beide auf dem gleichen Felde; doch was für verschiedene Kulturen sie da hegen, das geht aus den Themen und Thesen hervor, welche sie besprochen haben oder noch besprechen werden. Nach der N. Z. Ztg. wird die zweite deutsche Frauenkonferenz am 17. Oktober d. J. in Stuttgart zusammentreten und folgende Themata berathen.

1. Die Auffindigmachung der Mittel und Wege, wie jungen Müttern die Anleitung zu geben sei, die physische Erziehung ihrer Kinder mit Verständniß leiten zu können? Beantragt von Frau Professor Kapp-Rappard in Zürich.

2. Die Errichtung von kleinen Frauen-Museen für Literatur, Kunst und Industrie. In diesen Museen würden ältere und neuere gediegene Werke der Literatur, und Kunst von und für Frauen aufgenommen und zur Benützung der Vereinsmitglieder freigegeben werden. Ebenso sollen hier Frauenarbeiten zur Ausstellung gebracht werden. Die Frauenmuseen würden aber vornehmlich Fortbildungsanstalten sein; sie sollen einerseits als Versammlungsorte dienen für befähigte Damen, die sich über Kulturfragen, namentlich über Kindererziehung und Pflege kleiner Kinder, sowie über ähnliche ernsthafte Dinge besprechen wollen, andererseits aber auch für die niedern Volksklassen des weiblichen Geschlechts, um sich an bestimmten Wochentagen durch Vorträge und Vorlesungen, die ihnen von den befähigsten Damen, aber auch von Herren, wenn sich solche hiefür gewinnen lassen, gehalten werden sollen, Belehrung zu holen.

Zu dem Ressort der Frauenmuseen würden auch gehören: a) Sonntagsschulen zur Fortbildung des weiblichen Geschlechts aller Klassen; b) Errichtung von kleinen Sparkassen für Frauen und Mädchen; c) Konsumvereine für Hausfrauen; d) Auskunftsbüreau für Frauenbeschäftigung, Angebot und Ausgebot; beantragt von Fräulein Rosalie Freder in Frankfurt a. M. und von Frau Hedwig Amalia v. Arndt in Stuttgart.

3. Die Anbahnung einer Kleiderreform gegen die Bizarrerie der Mode und Ausfindigmachung der Mittel und Wege, um dieselbe mit Erfolg durchzusetzen. Beantragt von Frau Hauptmann Korn in Stuttgart. Als Basis zu dieser Kleiderreform ist von der Antragstellerin aufgestellt worden: a) nichts für altmodisch und unfashionabel zu erklären, was sich durch die Zeit als schön und zweckmäßig bewährt hat; b) nichts Neues aufzunehmen, was den Anforderungen der Zweckmäßigkeit und des kunstrichterlichen Geschmacks nicht entspricht; c) alle die Gesundheit benachtheiligenden Körperbekleidungen und Toilettengegenstände von uns fern zu halten; d) darauf zu sehen, daß durch die Toilette der Frau der Haushaltungsetat nicht überschritten wird; endlich e) daß den Zeitverhältnissen Rechnung getragen würde, ob man theurere Stoffe und kostspielige Toilettesachen anschaffen kann, oder ob man sich mit billigern Stoffen und Toilettesachen begnügen müsse.

4. Die Agitation für die Umwandlung der Frauenwohlthätigkeitsvereine in Frauenerwerbvereine. Beantragt von Hauptmann a. D. Korn.

5. Ueber die Errichtung von Mädchengymnasien und weiblichen Hochschulen. Referirt von Professor Joh. Gambs in Frankfurt a. M.

Die Versammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft aber hat am 9. September abhin zu Aarau nach Anhörung eines Referates von Seminardirektor Dr. Dula sich mit den Thesen und Postulaten einverstanden erklärt, welche der Referent über Bildung der Mädchen für Haus und Familie, sowie überhaupt über die sogenannte Frauenfrage aufgestellt hat.

Die Thesen sind:

1. Die Bildung der Mädchen für das Haus und die Familie geschieht am besten im Haus und in der Familie, und zwar ist es die Mutter, welcher nicht nur die erste Erziehung der Kinder, sondern ganz besonders die Heranbildung der Mädchen zur Häuslichkeit als heilige Pflicht obliegt.

2. Die Mittel der mütterlichen Erziehung sind Gewöhnung, Beispiel und Belehrung.

3. Der häuslichen Erziehung tritt die Schule unterstützend zur Seite durch erziehenden und zugleich praktischen Unterricht, der so viel als möglich auf die künftige Bestimmung der Mädchen in Haus und Familie Rücksicht zu nehmen hat, sei es, daß derselbe in eigentlichen Mädchenschulen, in höhern Töchterschulen oder in der Volksschule ertheilt wird.

4. Auf die intellektuelle Bildung ist besonderes Gewicht zu legen, und die Anforderungen an den Unterricht in allen Arten der Schulen müssen angemessen erhöht werden, aber dies darf nicht auf Unkosten der häuslichen Beschäftigung der Mädchen geschehen.

5. Die größte Sorgfalt ist der Bildung der Mädchen aus den untern Volksklassen zuzuwenden. Die mit der Volksschule in Verbindung stehenden Arbeitsschulen müssen mit Hinsicht auf die künftige Bestimmung der Mädchen in dem Sinne erweitert werden, daß der Unterricht auf alle Zweige der häuslichen Arbeiten Bedacht nimmt.

6. Obschon die Bestimmung des Mädchens zum Leben im Haus und Familie als der wahre Beruf anzuerkennen und daher von dem Erzieher und Lehrer auch beständig und vor Allem aus im Auge zu behalten ist, so muß die Erziehung, und namentlich die Schule, auch den bestehenden sozialen Verhältnissen soweit Rechnung tragen, daß dem Mädchen diejenige Geistesbildung zu Theil werde, welche es in den Stand setzt, eine selbständige Existenz zu gründen und in dieser das Lebensglück zu finden.

Als Postulate stellte der Referent auf:

1. Die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft beschließt, mit den ihr zu Gebot stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß in allen Theilen des Vaterlandes einer bessern Erziehung des weiblichen Geschlechts und und der Vervollkommnung der für dasselbe bestehenden Bildungsanstalten zum Zweck einer ausreichenden Befähigung der Mädchen für deren künftige Bestimmung in Haus und Familie die möglichste Aufmerksamkeit und Obsorge gewidmet werde.

2. Sie läßt der Centralkommission die Einladung zugehen:

a) Auf geeignetem Wege jedes Jahr diejenigen Vorkehren und Anordnungen ermitteln zu lassen, welche in den verschiedenen Kantonen der Schweiz zur Hebung der Bildung und namentlich des öffentlichen Unterrichts der Mädchen getroffen werden. Die daherigen Mittheilungen geschehen durch das Organ der Gesellschaft.

b) Im Sinne der von Herrn Pfarrer Bion in seinem Referat vom 18. September 1867 gestellten Anträge den Zustand und die Einrichtung der gegenwärtig in der Schweiz bestehenden Kindergärten und Kleinkinderbewahranstalten konstatiren und Vorschläge ausarbeiten zu lassen, auf welchem Wege eine weitere Verbreitung sowohl, als eine zweckmäßige Verbindung derselben mit den Mädchenschulen zu bewerkstelligen sei.

c) Der bestehenden Kommission für Volksliteratur den Auftrag zu geben, die empfehlenswerthesten Schriften, die für den künftigen Beruf der Mädchen, für Haushaltung und Erziehung u. s. w. angemessene Belehrung geben, in ein Verzeichniß zusammenzustellen und einen Vorschlag zu machen, auf welchem Wege am besten diesen Schriften Eingang und Verbreitung zu verschaffen sei.

3. Die Gesellschaft nimmt sich vor, die sogenannte Frauenfrage, auf welche Weise, in welchem Umfange, mit welchen Mitteln dem weiblichen Geschlechte zu spezieller Berufsbildung in den für dasselbe geeigneten Erwerbszweigen Gelegenheit verschafft werden könne, in einer spätern Versammlung einläßlich zu erwägen und zu berathen.

Wir sagen noch einmal: Die deutsche Frauenkonferenz und die gemeinnützige Gesellschaft der Schweiz arbeiten auf dem gleichen Feld. Erziehung, Bildung, Aufgabe, Thätigkeit, Lebensstellung des weiblichen Geschlechts, diese wichtigen Fragen sind ihr gemeinsames Arbeitsgebiet, und doch, wie verschieden sind ihre Standpunkte, ihre Bestrebungen, ihre Mittel! Die

deutschen Frauen wollen sich eine Weltstellung erringen, die gemeinnützige Gesellschaft will der Frau die Herrschaft über die Welt des Hauses erobern. Die Bestrebungen der Frauenkonferenz sind universal weltbürgerlich und haben zunächst die Lebenszustände großer Städte und der höhern Gesellschaft im Auge, die Absichten der Schweizergesellschaft zielen dagegen vorherrschend auf die Bessergestaltung der in Frage liegenden Verhältnisse im Volksleben. Die Frauenkonferenz ruft Mädchengymnasien und weiblichen Hochschulen, die Gemeinnützigen der Schweiz begnügen sich mit der Hebung der Volksschulen, der Errichtung von eigentlichen Mädchenschulen und höheren Töchterschulen. Item. Es will uns scheinen, die Frauenkonferenz sei im Begriff, mit dem Luftschiff zu segeln, während die Schweizergesellschaft noch der gewöhnlichen Verkehrsmittel sich bedient.

Das Leben in Berlin und Hamburg, in Dresden und Frankfurt und in andern großen Städten mag Kreise darbieten, in welchen Frauen-Museen einen Sinn haben, Mädchen-Gymnasien und sogar weibliche Hochschulen Besucherinnen finden dürften. In der Schweiz ist das sicherlich noch nirgends oder nur da der Fall, wo die natürlichen Zustände und Verhältnisse in der Verbildung (Degeneration) begriffen sind.

Damit wollen wir nicht sagen, daß die Frauenkonferenz nicht manches im Schilde führe, das sehr zeitgemäß und der Besprechung im hohen Grade werth und würdig ist. Dazu zählen wir die Themen 1, 3 und 4. Vor der Hand aber halten wir dafür, die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft sei für unsere Zustände auf dem rechten Wege. Die Neue Zürcher Zeitung ladet denkende Frauen ein, sich an der Stuttgarter Versammlung zu betheiligen. Wir dagegen wollen zwar Niemand von diesem Besuche zurückhalten, möchten aber allerangelegentlichst unsere Leser auf die Postulate der gemeinnützigen Gesellschaft aufmerksam machen und sie ermuthigen, im Sinne derselben jeder an seinem Orte thätig zu sein.

Bis die Schweizerfrauen Muße finden, auf dem Frauen-Museum sich im Rauchen und Kannengießern zu üben und bis unsere Mädchen Tacitus und Sophokles studiren, oder zum Ziegenhainer greifen, um auf die weibliche Hochschule zu wandern — goht's no ne Zitli. —

Programm für den basellandschaftlichen Lehrerkurs vom 12. bis 17. Oktober 1868.

§ 1.

Der Wiederholungskurs der basellandschaftlichen Lehrerschaft beginnt Montags den 12. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, und endigt am Samstag den 17. Oktober, Abends 4 Uhr.

§ 2.

Die Theilnahme am Kurs ist obligatorisch für sämmtliche vom Staate angestellte und besoldete Primarlehrer des Kantons und für sämmtliche im Kanton sich aufhaltende Lehramtskandidaten, welche vom Staate Stipendien genossen haben. Dispense ertheilt auf schriftlich gestellte und begründete Ansuchen die Erziehungsdirektion. Urlaube für einzelne Stunden ertheilt der Leiter des Kurses.

§ 3.

Der Zweck des Kurses ist: Anregung zum wissenschaftlichen Studium, gegenseitiger Austausch der Erfahrungen auf dem Gebiete der Schule, Förderung des kollegialischen Geistes unter der Lehrerschaft.

§ 4.

Der Kurs steht unter der direkten Leitung des Herrn Schulinspektor Kestenholz. Die Erziehungsdirektion behält sich die Oberaufsicht über den Kurs vor.

§ 5.

Lehrgegenstände:

I. Methodologische Anleitung zum Sprachunterricht mit besonderer Berücksichtigung der neuen Lesebücher, Herr Inspektor Kestenholz.

II. Methodologische Anleitung zum Gesangunterricht, verbunden mit Gesangübungen, Herr Pfarrer Buser von Arisdorf.

III. Anleitung zum Turnunterricht, Herr Turnlehrer Völlmy.

§ 6.

Der Unterricht vertheilt sich auf folgende Stunden:

Vormittags:

7—9 Uhr: Deutsche Sprache (Theorie),
9¼—10¼ Turnen,
10¼—11¼ Gesang (Theorie).

Nachmittags:

2—4 Uhr: Deutsche Sprache (praktischer Theil),
4—5 „ Gesang (Uebungen),
5—6 „ Turnen.

Das Nähere besagt der Stundenplan; derselbe

kann blos mit Genehmigung der Erziehungsdirektion abgeändert werden.

Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Theilnehmer am Kurse sich streng an die festgesetzten Stunden halten werden.

§ 7.

Die Theilnehmer haben sich mit folgenden Lehrmitteln zu versehen:

1) die Eberhard'schen Lesebücher,
2) die zürcherischen Synodalhefte,
3) Niggeler's Turnschule (I. Theil.)

Der II. Band von Niggeler's Turnschule wird den Herren Lehrern beim Beginne des Kurses vertheilt werden.

§ 8.

Der Unterricht wird in dem Theoriesaale der Kaserne ertheilt.

§ 9.

Die Theilnehmer erhalten freies Quartier in der Kaserne und eine Baarentschädigung von Fr. 1. 30 Cts. per Tag.

Die Benützung des Quartiers in der Kaserne bleibt jedem Theilnehmer freigestellt. Jedoch wird gewünscht, daß die Herren Theilnehmer gemeinschaftliches Mittagessen halten.

§ 10.

Ueber das Ergebniß des Kurses wird das Schulinspektorat nach Einholung der Berichte der Herren Pfarrer Buser und Völlmy der Erziehungsdirektion einen Gesammtbericht erstatten. Ebenso werden die Bezirkskonferenzen aus ihrer Mitte je einen Berichterstatter bezeichnen; die Berichte derselben sind den nächsten Bezirkskonferenzen vorzulegen und sodann dem Schulinspektorate zu Handen der Erziehungsdirektion zu übermitteln.

Liestal, 12. September 1868.

Der Erziehungsdirektor:
(Sig.) E. Frey.

An den Verfasser der Bemerkungen zur ersten Einsendung über die Schulsynode in Zürich am 10. August 1868.

Der Parteiton, den Sie in Ihren Bemerkungen anstimmen, und durch alle 7 hindurch ertönen lassen, lockt mich nicht, auch nur für einen Augenblick zu Ihnen auf das Feld der Polemik hinüberzusetzen. Ich weiß, daß wir die Leser der Lehrerzeitung mit unserem Privatgezänke nicht einmal mehr unterhalten, sondern höchstens nur ärgern könnten. Will es nicht bald scheinen, daß es nur zwei Standpunkte und zwar zwei subjektive gibt, von welchen aus die letzte Schulsynode beurtheilt werden kann und daß ein objektiver nicht leicht mehr gedenkbar ist, namentlich, wenn er von einem eifrigen Synodalen eingenommen werden sollte: wir beide scheinen wenigstens diese Meinung zu bestätigen. Lassen wir die Zeit ruhig abklären, was sie sicher abklären wird. Die Schulsynode von 1868 — sie ruhe im Frieden! — war aber sicher keine schöne Blume im Kranze unserer Lehrertage. Man hat vielfach darüber gelacht, daß sich die Lehrer dabei so wenig kollegialisch gleich von Anfang an begegneten. Vor Wiederholungen werden wir uns hüten müssen.

Wie bemerkt, ich hätte auf alle 7 Bemerkungen 7 Repliken; sie würden vielleicht 7 Dupliken rufen, was wir vermeiden wollen. Hoffen wir inzwischen, die so sehr gefürchtete Revision bringe der zürcherischen Volksschule nicht nur keinen Schaden, sondern reichen Segen! Aufhalten kann sie keiner mehr; aber jeder von uns kann an seinem Orte, sei es viel oder wenig, Etwas dazu beitragen, daß der Friede und die Eintracht, die ersten Bedingungen jeglichen Gedeihens, möglichst bald wieder unter uns einkehren und in diesem Sinne reiche ich Ihnen kollegialisch die Hand.

Die Redaktion der „Lehrerzeitung" zweifelt nicht, daß der verehrte Einsender der „Bemerkungen" die dargebotene Hand zum segensreichen Frieden gerne ergreift und auch seinerseits vertrauensvoll der Abklärung entgegen wartet, welche die heilende Zeit sicherlich bringen wird. In diesem Zeichen gegenseitiger Friedens- und Versöhnungsbereitschaft wird die gute Sache siegen. K.

Literatur.

Unter allen literarischen Erzeugnissen sind gute Schullesebücher wohl diejenigen, welche den reichsten Segen stiften können. Es gehört schon viel dazu, bis ein gewöhnliches Buch seine tausend oder gar zweitausend Leser — wirkliche Leser — gefunden. Hat aber eine Schrift auch ihre zweitausend und mehr Abnehmer, so ist noch nicht gesagt, daß auch eben so

Viele sie ganz gelesen haben. Das Schullesebuch dagegen zählt in der That viele **tausend wirkliche Leser**, ja es wird von denselben in der Regel nicht bloß einmal, sondern mehrmal, oft fünf- bis sechsmal gelesen, und nicht nur gelesen, sondern, wenn der daran geknüpfte Unterricht in der Ordnung ist, verarbeitet, geistig verdaut, theilweise sogar auswendig gelernt.

Und auf dem Wege solcher Benützung dringt der manigfache, vielseitige Inhalt des Schullesebuchs nicht nur **an** und **in** den Schüler, der dasselbe braucht, sondern ein guter Theil des Schönen und Wahren, des Nützlichen und Wissenswürdigen, das im Buche enthalten ist, geht noch über in andere Kreise, mit welchen das lesende und im Buche lernende Kind in Berührung steht. Wenn wir diese an die Natur des Sauerteigs erinnernde Wirkung eines guten Schullesebuches recht bedenken, so müssen wir in jedem neuen, guten Buche dieser Art eine Errungenschaft von unberechenbarem Werthe erkennen.

Zu Büchern von solchem Werth und Nutzen zählen wir das neue Solothurner Lesebuch mit dem Titel: **Lehr- und Lesebuch für den deutschen Unterricht und den Unterricht in den Realien an den drei obern Klassen der Primarschulen des Kantons Solothurn.** Solothurn 1868. Druck und Verlag von J. Gaßmann, Sohn. 510 Seiten. 8°. Partienpreis für die Schulen des Kantons ungebunden 75 Cts., in Rück- und Eckleinwand 1 Fr. 10 Cts.

Nach dem Plane der trefflichen Lesebücher von Eberhard angelegt, ist das gegenwärtige von bewährten Schulmännern Solothurn's (wie wir hören — von Fiala, Lang und Schlatter) bearbeitet und zerfällt in V Theile. Der I. Theil bietet in gebundener Rede — 152 Seiten füllend — Lesestücke **zur Weckung des sittlich religiösen und vaterländischen Sinnes**, der II. Theil enthält auf 110 Seiten **Darstellungen aus der Erdkunde**, der III. Theil bringt auf 98 Seiten **32 Erzählungen aus der Schweizergeschichte**, der IV. Theil, 111 Seiten umfassend, führt mittelst 63 Bildern in **die drei Reiche der Natur** ein. Diesem Theile ist ein Anhang beigefügt, der Gesundheitsregeln enthält und Unterricht in der Behandlung von Verunglückten gibt. Der V. Theil endlich zeichnet den grammatischen Unterricht in den betreffenden Schulklassen vor und gibt Anleitung zu Ertheilung dieses Unterrichts. In seinem II. und IV. Theile ist das Buch anerkennenswerther Weise mit Holzschnitten geziert, die, wenn sie alle gelungen wären, demselben einen noch höhern Werth verleihen würden. Das Exemplar des Referenten ist, was Gelingen der Abdrücke betrifft, etwas zu kurz gekommen. Im Uebrigen befriedigt die Ausstattung nach Papier, Schrift und Druck billige Ansprüche.

Was die Auswahl der Lesestücke betrifft, so haben die Bearbeiter im Allgemeinen eine glückliche Hand bewiesen und wo sie geändert und zugestutzt haben, ließen sie sich, soweit wir zu sehen vermochten, von richtigen Prinzipien leiten.

Das Buch bietet in der That einen reichen, belehrenden, erwärmenden und anregenden Lesestoff dar, im Ganzen gegen 280 Lesestücke. Davon fallen auf den ersten Theil, wir möchten ihn den idealen nennen, 116 und auf die drei realistischen Theile 162 Stücke. Natürlich, daß zahlreiche Dichter und Schriftsteller Beiträge liefern mußten. Darunter fehlen viele berühmte Namen nicht. Lessing, Herder, Claudius, Schiller, Hebel, G. Schwab, Chamisso, B. Franklin, Rückert, Grimm, sie Alle u. A. m. sind zum Theile vielfach vertreten. Aber auch vaterländische Geister sind mit Recht zu Ehren gezogen. So die Solothurner Glutz-Blotzheim, P. Felber, Jul. Hammer; dann Zschokke, Th. Scherr, Fröhlich, Fr. v. Tschudi, Meier von Knonau, Oser, J. Rud. Meyer, Egli, Daguet, Strickler, Aebi, Grube, Eberhard, A. Keller, Usteri, Rochholz, J. G. Müller, Dössekel, Minnich, Kuhn u. A.

Wir billigen es in hohem Grade, daß die Lesebuchzusammensteller auch sagen, wer eigentlich die Urheber der gewählten Lesestücke sind und gewesen, meinen aber, die Lehrer dürften solche Angaben gegen das Ende der Schulzeit auch benützen zu angemessenen literar-historischen Mittheilungen an ihre Schüler. Das Interesse an den Lesestücken, wenn diese nämlich im rechten Sinn und Geiste sind behandelt worden, regt auch das Interesse für den Verfasser des Stückes und seine Person mächtig an. Wir machen daher die Solothurner Lehrer noch besonders auf diese Seite ihres Lesebuches aufmerksam und wünschen, daß ihrer recht viele es zu einem thatsächlichen Leitfaden für angemessene literargeschichtliche Mittheilungen machen möchten.

Möge überhaupt das Buch der Schuljugend des Kantons Solothurn zum Segen gereichen! Dieser unser Wunsch wird und kann jedoch nur dann in Erfüllung gehen, wenn die Lehrer das treffliche Mittel auch richtig zu handhaben verstehen. Statt alles Weitern möchten wir nur auf das allererste Wort hinweisen, welches das Buch spricht. Es nennt sich

nämlich nicht nur Lese-, ja nicht einmal **zuerst** Lesebuch, sondern es will **vor** dem Lesebuch ein **Lehrbuch** sein. Fasse das, wer's fassen kann! **Kettiger.**

Ziele und Wege der weiblichen Erziehung nach den Anforderungen der Gegenwart. Ein Beitrag zur Lösung der Frauenfrage von Marie Stoephasius, Schulvorsteherin. Berlin. Weigandt und Grieben. 1868.

Eine kleine Schrift, die mit eindringlichen Worten die Angelegenheit bespricht, welche in unserer Zeit so allgemein Reformen und Verbesserungen verlangt. Die Verfasserin bezeichnet die Reformen und Verbesserungen und ruft denselben. Sie will selbige unseres Erachtens auch mit den richtigen und rechten Mitteln zur Durchführung bringen. Als solche Mittel erkennt sie: den ächten Geist und die geläuterte Lehre des wahren Christenthums, eine Erziehung, die wieder zur Erziehung befähigt, ein höherer, aber lebenskräftiger, das heißt ein das Leben und die Aufgabe des Weibes in's Auge fassender Unterricht, ein recht zeitiges Einführen in die Verhältnisse und in die Thätigkeit, in welcher das weibliche Geschlecht, wenn Natur und Leben nicht zur Unnatur und Carricatur sollen verzerrt werden, sich auch ferner noch wird bewegen und wirksam erweisen müssen. Man sieht, die Verfasserin ist vom Emanzipationsfieber nicht angesteckt, baut ihre Schlösser nicht in die Luft, will vielmehr die Schäden vernünftig und verständig heilen. Sie steht auf dem Standpunkt unserer gemeinnützigen Gesellschaft und spricht von solchem Standpunkte aus manches beherzigenswerthe Wort vorerst **über** die Sache. Fruchtbarer wäre es freilich, einmal **von** der Sache zu reden, d. h. zu zeigen, wie es „anzugattigen" wäre, daß die vielen beherzigenswerthen Worte, welche in Sachen schon sind gewechselt worden, in der Wirklichkeit Gestaltung gewännen. K.

Biographien aus der Naturkunde in ästhetischer Form und religiösem Sinne. Von A. W. Grube. Vierte Reihe. Mit vier Lithographien und Holzschnitten. Stuttgart bei Steinkopf. 1868. 321 Seiten.

Es gab eine Zeit, wo man fast überall auch den Elementarunterricht in der Naturkunde, insbesondere der Naturgeschichte, die Kenntniß des „Systems" zur vornehmsten Aufgabe setzte. Man begann mit Aufstellung von Definitionen der Begriffe „Natur," „Körper", „Thier", „Pflanze", „Blüthe", „Blatt" u. dgl. Man zählte z. B. in der Botanik alle möglichen Formen der Wurzeln, Blätter, Blüthen ꝛc. her, ohne die Anschauung der betreffenden Dinge vorausgehen zu lassen und vor der Beschreibung eines einzelnen Naturgegenstandes. Denn — sagte man — bei diesen Beschreibungen bedient man sich ja der naturwissenschaftlichen Terminologie; also muß diese doch vorher behandelt werden. Und die Beschreibungen selbst bestanden gewöhnlich in einigen abgerissenen Sätzen, worin vorzugsweise die „Unterscheidungsmerkmale" der Naturgegenstände hervorgehoben wurden, damit letztere in die zahllosen Fächer und Fächlein des von vornherein oktroyirten „Systems" schön untergebracht werden konnten. Natürlich war ein solches der Psychologie schnurstracks zuwiderlaufendes Verfahren nur geeignet, das Gedächtniß mit einem todten Ballaste zu beladen, nicht aber lebensvolle Bilder der Naturgegenstände zu erzeugen. Jetzt schlägt ein guter naturkundlicher Unterricht so ziemlich den umgekehrten Weg ein. Er beginnt mit der eingehenden, vorerst durch kein „System" beeinträchtigten Untersuchung einzelner Naturkörper; er läßt die Manigfaltigkeit der Formen zuerst in concrete anschauen und erst dann benennen, und auf diese Weise ergibt sich das System, soweit man seiner bedarf, vorweg auf die einfachste und natürlichste Weise von selbst.

Ein wesentliches Verdienst um diesen höchst bedeutenden Fortschritt in der Methode des naturkundlichen Unterrichts kommt dem Verfasser oben genannter Biographien zu, deren erste Reihe schon im Jahr 1851 erschienen ist. Die Bezeichnung „Biographien" deutet von vornherein bestimmt genug an, auf welchen methodischen Standpunkt der Verfasser sich gestellt hat. Ein anderer sehr wichtiger Punkt ist gleichfalls im Titel angedeutet. Herr Grube verlangt mit Recht, daß der Unterricht in der Naturkunde sich nicht ausschließlich nur an die intellektuellen Kräfte des Menschen wende, sondern auch das Gemüth erfasse, damit einerseits die Kenntniß der Natur noch mit tieferen und unzerstörbareren Wurzeln im Geiste hafte, und damit anderseits diese Kenntniß auch veredelnd und läuternd auf die Stimmung und Gesinnung des Menschen wirke. Dabei hat er sich jedoch mit gutem Grunde gehütet vor affektirtem Phrasenwerk und erzwungener Gefühlsschwärmerei, deren obenauf liegende Absichtlichkeit den Leser doch nur verstimmt. Indem er sich fast überall darauf beschränkt, einfach die Gegenstände nach ihrem **vollen** Leben zu zeichnen, also namentlich auch ihre Beziehungen zum Naturleben im Allgemeinen, dann zum Menschen, insbesondere zu seinem Gemüthsleben,

hervorzuheben, läßt er in dem sichtbaren Geschöpfe auch den unsichtbaren Schöpfer erkennen, und begründet und pflegt so eine religiöse Gesinnung.

So richtig nun auch die methodischen Grundsätze sind, welche den Verfasser geleitet haben, so sind die „Biographien" gleichwohl kein Schulbuch, wie es denn auch nicht die Absicht des Verfassers war, ein solches zu liefern. Dagegen bilden sie eine treffliche Lektüre für die reifere Jugend und für Erwachsene, weßhalb wir sie insbesondere auch den Jugend- und Volksbibliothen zur Anschaffung empfehlen. In der vorliegenden vierten Reihe der „Biographien" werden folgende sechszehn Gegenstände behandelt: Das Leben des Sauerstoffs, der Granit, die Perlen, die Blutegel, der grönländische Walfisch, das Flußpferd, der Biber, der Mohn und das Opium, Gewürzpflanzen (der Gewürznelkenbaum, der Muskatbaum, die Pfefferstaude, der Zimmetbaum), die Haselstaude, die Linde, der Kukuk, die Nachtigall, der Wolf, der Bär des Festlandes, der Edelhirsch. Wenn die Abschnitte über den Sauerstoff und den Granit nicht allen Lesern gleich leicht verständlich sein werden, so beruht dies einerseits in der Natur des Stoffes, anderseits in der immer noch geringen Verbreitung auch nur der elementarsten chemischen und geologischen Kenntnisse. Im Allgemeinen aber sind die Biographien eben so eingehend als fesselnd, so daß wir uns gedrungen fühlen, dem geehrten Herrn Verfasser auch diese Gabe auf's Wärmste zu verdanken. G. E.

Himmel und Erde. Erste Einführung in die Himmelskunde und in die mathematische Geographie. Mit 36 Figuren. Für Familie und Schule. Von Rey, Lehrer an der Bezirksschule in Aarau. Zürich, Verlagsmagazin. 1868.

In Folge mehrjährigen Unterrichtes in diesem nicht leichten, aber sehr interessanten, manches Bildungselement in sich einschließenden Fache hat es der fleißige Verfasser versucht, die nothwendigsten Kenntnisse über das Verhältniß und den gegenseitigen Einfluß von Himmel und Erde auch solchen Lesern beizubringen, welchen tiefere mathematische Bildung abgeht. Also ohne mathematische Deduktionen, bloß auf dem Wege der Anschauung und klaren Darstellung verfolgt — und erreicht aber auch — Herr Rey seinen löblichen Zweck einer volksthümlichen Belehrung in den angeführten Dingen. Wer jedoch glaubt, eine bloß unterhaltende Lektüre zu finden, irrt sich gewaltig; nein, zum anhaltenden ernsten Denken zwingt der Verfasser den Leser. Wer ihm aber folgt, d. h. wer sich solchem Denken unterzieht, dem gelingt dann auch die schwierige Aufgabe. Die Figuren sind, mit Ausnahme einer einzigen, alle vom Verfasser selbst erdacht und wohl berechnet. Es darf das Büchlein jedem denkenden Leser, namentlich aber den Lehrern zum Zwecke der eigenen Fortbildung warm empfohlen werden.

Schulnachrichten.

Graubünden. (Korr.) Wir haben in einer frühern Nummer dieses Blattes mitgetheilt, daß die gegenwärtige Auflage der Lesebücher für die vier untern Klassen unserer Gemeindeschulen nahezu aufgebraucht sei und der Erziehungsrath zu seiner Orientirung die Erfahrungen zu vernehmen wünschte, welche unsere Lehrer mit diesen Lesebüchern gemacht haben. Auf die bezügliche Anfrage der Behörde sind, wie wir hören, 19 Konferenzberichte eingegangen. Für unveränderte Beibehaltung fraglicher Lesebücher hat sich keine Konferenz ausgesprochen. Eine Minderheit wünscht Beibehaltung derselben unter der Bedingung, daß gewisse Modifikationen daran vorgenommen werden; über die Natur dieser Modifikationen sind die Ansichten sehr verschieden. Die Mehrheit der Lehrer wünscht die Einführung anderer Lesebücher und zwar werden die von Herrn Eberhard verfaßten am häufigsten genannt. Nachdem die Angelegenheit durch eine Kommission vorberathen worden, hat der Erziehungsrath jüngsthin für einstweilen die verhältnißmäßige Kompletirung der noch vorhandenen Lesebücher in dem Sinne beschlossen, daß nach Verfluß von zwei bis drei Jahren alle Theile der Auflage konsumirt sein werden und dann ohne große materielle Opfer von Seite des Staates andere Lesebücher für die bezeichneten Klassen eingeführt werden können. Daß geändert werden soll, darüber soll die Behörde im Klaren sein, nicht aber darüber, was für Lesebücher die Stelle der gegenwärtig vorhandenen einnehmen sollen. Wir stellen uns vor, daß man die nächsten beiden Jahre dazu benutzen wird, um auch über letzteren Punkt in's Reine zu kommen. 36.

Anzeigen.

Schul-Ausschreibung.

Auf Beginn des Wintersemesters, 11. Oktober 1868, sind nachstehende Lehrstellen an der Einwohner-Mädchenschule in Bern zu besetzen:

Direktor der Sekundar- und Elementarabtheilungen, dem neben der Leitung dieser 10 Klassen ein Maximum von 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden in verschiedenen Sekundarklassen obliegen. Die Kommission behält sich vor, die Fächer später mit Berücksichtigung auf die bisherige besondere Bethätigung des Bewerbers festzusetzen. Jahresbesoldung bis auf 3500 Fr.

Lehrer des Zeichnens und Malens, sowohl nach Vorlagen als nach der Natur, in den drei Fortbildungsklassen und den zwei obern Sekundarklassen; Maximum 18 Stunden, Gehalt bis 1800 Fr.

Zwei Klassenlehrerinnen der IV. und V. Sekundarklasse mit je 28 Unterrichtsstunden in dem vom Gesetze vorgeschriebenen Fächern. Gehalt einer jeden 1000 bis 1200 Fr.

Bewerber und Bewerberinnen wollen ihre Offerten unter Beifügung ihrer Schriften und einer Darstellung ihrer bisherigen pädagogischen Laufbahn bis und mit dem 25. d. M. der Schulkommission obiger Anstalt eingeben. Allfällig gewünschte Probelektionen werden später angezeigt.

Bern, den 10. September 1868.

Die Kommission der Einwohner-Mädchenschule.

Offene Lehrerstelle.

Die Lehrerstelle an der vierten Klasse unserer Primarschule ist erledigt. Schüler: 70 von 10 und 11 Jahren. Salär: 1200 Fr. Anmeldungen mit den Zeugnissen sind bis zum 30. September einzusenden.

Schwanden, Kt. Glarus, 15. September 1868.

Die Schulpflege.

Pension.

In einer schönen Gegend der französischen Schweiz werden Töchter in Pension aufgenommen, um in französischer Sprache, wissenschaftlichen Fächern und Handarbeiten gründlich unterrichtet zu werden. Gesunde, reine Luft, Seebäder während der schönen Jahreszeit. Beschränkte Anzahl Zöglinge. Familienleben. Liebevolle Behandlung. Anfangs November fängt wiederum ein neuer Lehrkurs an.

Adresse: Madame Emma Hubert, Château de Sallavaux près Avenches (Cant. de Vaud.)

Im Verlage von **Wiegandt & Grieben** in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in Frauenfeld in **J. Huber's** Buchhandlung:

Goltzsch, Seminardirektor. **Die Stellung der Seminare zu den Volksschulen.** 80 Rp.

Bei **Fr. Schultheß** in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld in **J. Huber's** Buchhandlung:

Welti, J., Der Religionsunterricht in der Volksschule. Methodische Anleitung für Seminaristen. Lehrer und Lehrerinnen. 8°. brosch. 1 Fr. 80 Cts.

15. Aufl. **Methode** Aufl. 15.

Toussaint-Langenscheidt.

Brieflicher Sprach- und Sprechunterricht

für das Selbststudium Erwachsener.

Neunmal in Deutschland, Oesterreich und Belgien nachgeahmt, in Holland zweimal übersetzt, in Amerika nachgedruckt.

Englisch von Dr. van Dalen, Oberlehrer am königl. Cadettenkorps zu Berlin, Mitgl. d. königl. Akad. gemeinnütz. Wissensch., Prof. Henry Lloyd, Mitgl. d. Univers. zu Cambridge, u. G. Langenscheidt, Mitgl. d. Gesellsch. f. neuere Sprachen in Berlin.

Französisch von Charles Toussaint, Prof. de langue et de littérature franç., und G. Langenscheidt.

Wöchentl. 1 Lect. à 70 Rp. Compl. Curse 22 Fr. 70 Rp. Cursus 1 und 2 zusammen auf einmal statt Fr. 45. 35. nur Fr. 36.

Brief 1 jed. Sprache als Probe 70 Rp. (Marken.)

„Dieser Unterricht ersetzt in jeder Hinsicht einen guten Lehrer." (Allg. Darmstädter Schulzeitg.) — „Etwas Besseres und Praktischeres giebt es gewiss nicht." (Prof. Dr. Koch an der Universität Berlin.) — „In (Darstellung) der Aussprache haben die Verfasser bis jetzt Unübertroffenes geleistet." — (Oestr. pädagog. Wochenbl.) — „Diese Unterrichtsbriefe verdienen die Empfehlung vollständig, welche ihnen von Seminar-Dir. Dr. Diesterweg, Dir. W. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Dr. Schmitz, Prof. Städler, Dir. Dr. Viehoff und andern Autoritäten geworden ist." (Allg. Deutsche Lehrerztg.) — „Wer durch Selbstunterricht sich ernstlich fördern will, dem kann Ref. nichts Vortrefflicheres als diese Briefe empfehlen." (Berliner Blätter für Schule und Erziehung.) — ... „Zu diesem Zwecke kennen wir kein besseres Werk. Ein anderes von .... müssen wir geradezu als eine Plünderung der T.-L.'schen Briefe erklären." (Chronik für das Volksschulwesen, 1868.) — „Wir wollen unseren Lesern kostspielige Enttäuschungen ersparen, wenn sie in Versuchung gewesen sein sollten, nach den schlechten Nachahmungen zu greifen. Die Toussaint-Langenscheidt'schen Werke sind etwas theuer, entsprechen aber dem Bedürfnisse des Lernenden vortrefflich." (Schulbl. d. Provinz Sachsen.)

(Franco gegen franco.)

G. Langenscheidt's Verlagshandlung, Berlin, Hallesche Strasse 17.

Für Schul- und Privatunterricht ist erschienen: Lehrbuch d. franz. Sprache. 2. Aufl. Kursus I. à Fr. 1. 35. Kursus II. à 2 Fr.

Zum Unterricht in der Naturgeschichte.

Unterzeichneter zeigt hiemit auf wiederholte Anfragen an, daß er wieder größere und kleinere Sammlungen von Rumpfthieren im Preise von 20—150 Fr. abzugeben im Stande ist.

Ferner erlaubt er sich auf folgende Schulsammlungen, die bei ihm zu beziehen sind, aufmerksam zu machen:

Mineralien-Sammlungen, zu 15—200 Fr.
Insekten in Schachteln, zu 10—50 Fr.
Getrocknete Pflanzen, zu 6 Fr. per Centurie.

Es werden auch einzelne Exemplare abgegeben.

O. Rietmann, Prof. in St. Gallen.

Instrumente jeder Art

in Holz und Blech verkauft immer zu billigsten Preisen:
K. Fässler, Oberlehrer in Gossau, Kt. St. Gallen.

Sämmtliche in der schweizerischen Lehrerzeitung angezeigten und besprochenen Bücher sind bei uns zu haben oder werden auf's Schnellste besorgt.

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Druck u. Verlag von J. Huber in Frauenfeld.